

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

№ 42.

Mittwoch, den 15. April 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

In der Konkursmasse der Louise Volz, Inhaberin eines Woll- u. Weißwaren-Geschäfts hier kommt

am Freitag, den 17. ds. Mts. und die folgende Tage,
mit Ausnahme des Sonntags, je von Morgens 9 Uhr ab

im Saale des Gasthauses z. Sonne hier das vorhandene Warenlager im öffentlichen Auffreich gegen sofortige Barzahlung im Einzelnen zum Verkauf, insbesondere folgende Waren: Bettzeug, Schurzbarhent, Unterrockstoffe, Leintücher, Hosenzug, weißwollenes Tuch, Vorhänge, Hemden, Krägen, Kravatten, Hosenträger, Kleiderfutter, Kinderstittel, Kinderkleidchen, Korsetten, Herrenwesten, Unterbosen, Unterleibchen, Arbeiter- und Metzgerblousen, Damenblousen, Ericottaillen, Handschuhe, Schultertragen, Strickgarn, Endschuhe, Borten und Spitzen, Bänder, Knöpfe, Faden, Sammt und andere Stoffe, Lizen zc., Cigarren, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. April 1896.

Der Konkursverwalter:
Amtsnotar Krauß.

Die Frühjahrskontroll-Versammlungen

im Jahre 1896 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollstation Wildbad am 17. April, 9 Uhr vormittags in der Trinkhalle für die Gemeinden Calmbach, Enzklösterle, Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, die Dispositionsurlauber, Reservisten und Landwehrlente I. Aufgebots einschließlich der Halbinvaliden, sowie sämtliche Ersatzreservisten.

Militärpässe und Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Die Mannschaften haben bei Strafvermeidung mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, weil letztere gemessen werden.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Auf die neue Verteilung der Ortspfosten auf die Kontrollstationen wird besonders aufmerksam gemacht.

Calw, den 13. März 1896.

Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit höherem Auftrage zu Folge bekannt gemacht.

Wildbad, den 8 April 1896.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Abnahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Baaner Vipp's Ww.

Backstein-Käse

reife, fette Allgäuer Ware

empfehle

J. F. Gutbub.

Früschenz

Tafelsenf

empfehle billigt

Fr. Treiber.

Most-Corinthen

und

Thyra-Rosinen

sind in neuer und bester Ware eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Corsetten

in großer Auswahl

empfehle billigt

G. Meyinger.

I^a Rahmkäse

empfehle

Chr. Batt,



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

**Parkettwichse, weiß u. gelb
Stahlpähne,
Putztücher,
Leinöl,
Leinölfirniss und
Terpentinöl,
Copal- u. Eisenlack.**

Der Obi, e.

Pforzheim.

Günstige Gelegenheit.

Wegen Räumung meines Ladens verkaufe mein ganzes Lager in Holz- u. Polster-Möbeln als Buffets-Vorticows, Tische, Stühle, Divans, Chaiselongues, Fantenils etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

G. Lehmann,

Lopezier- u. Möbel-Geschäft
Bleichstraße 1.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen welches Nähen u. Bügeln, sowie allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, sucht für sofort Stelle.
Wer? sagt die Redaktion.

Dunghaare

(bester Dünger für Kartoffelfelder) sind noch zu haben bei **Karl Rath.**

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Fällung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,
Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabafterkerzen,
Drilliant Paraffinkerzen,

Stärke von Kerzen, zum warmstärken,
" " Reis acht engl. Marke Or-
lando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst **Chr. Pfau.**

Parket-Wichse (weiß u. gelb)
und **Stahlspähne;**
frisches **Schweineschmalz**
und **I^a Emmenthaler**
sind eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

Zwetschgen

per Pfd. 20 **Emil Ruz.**
empfehlen **Fr. Treiber.**

Grüne u. gelbe Erbsen, Linsen,

in schönster gut kochender Ware empfehlen
billigst **Fr. Treiber.**

I^a Emmenthaler, I^a Rahm-Käse

empfehlen **Fr. Treiber.**

Wost-Rosinen und Corinthen

(prima Ware) empfehlen zu den billigsten
Preisen. **Chr. Batt.**

Frisch eingetroffen: Orangen, Citronen, Maronen

bei **G. Lindenberger,
i. F. F. Funt.**

I^a Oliven-Öel I^a Salat-Öel

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Parketboden-Wichse

von
**A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfehlen sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garantiert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten u. einzelnen Bettstücken

bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-
leinen einfach u. doppelbreit
Handtuchzeug, Tischzeug,
Tischtücher, Servietten,
farbige Tischzeuge,
Bettbarchent in Körper u. Atlas
Flaumdrill,
Baumwolldrill zu Unterbetten
Matratzenstoffe.

Gläser Hemdentücher,
gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,
Damast, Pelzpiqué,
Gardinen,
Bettzenglen
in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,
Schurz- u. Kleiderzeuge,
Marquisendrill.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwohle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,
weisse u. farbige Taschentücher.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Luch- u. Filzstiefeln, Luchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Hiesiges.

Wiltbad, 14. April. Der ev. Kirchenchor hatte in diesem Frühjahr seinen passiven Mitgliedern statt des üblichen kleinen Konzerts eine große Aufführung zugebacht, um ihnen eine besondere Freude zu machen, doch es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein! Zuerst erkrankte einer der Solisten und dann verließ Herr Wörner, der die schwierige Klavierbegleitung übernommen hatte, plötzlich unsere Stadt, so daß nichts übrig bleibt, als die Aufführung wegen der nahen Saison auf kommenden Herbst zu verschieben.

Rundschau.

Stuttgart, 11. April. Gutem Vernehmen zufolge reist am Montag vormittag eine Deputation von vier Gönninger Samenhändlern nach Berlin um in ihrer bekannten Angelegenheit bei dem Staatssekretär v. Bötticher, dem v. Bundesratsbevollmächtigten Schicker und einer größeren Anzahl Reichstagsabgeordneter verschiedener Fraktionen vorstellig zu werden.

Stuttgart, 10. April. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, ist die Einberufung des Landtags auf die ersten Tage des Monats Mai in Aussicht genommen.

Neutlingen, 10. April. Heute abend durchlief die Trauerkunde unsere Stadt, daß Dekan Herzog gestorben sei. Eine vor mehreren Wochen eingetretene Erkrankung nahm durch den Hinzutritt einer Lungenentzündung einen tödlichen Verlauf. Nur fünf Jahre waren dem beliebten Kanzelredner für seine segensreiche Wirksamkeit in unserer Stadt beschieden.

Affaltrach, 13. April. Gestern wurde hier ein Knabe konfirmiert, der durch seine Kleinheit allgemein auffällt. Derselbe hat eine Größe von 1,10 m und ein Gewicht von 18 1/2 kg, er ist dabei vollständig normal gebaut und auch vollstimmig. Auffallend ist bei ihm, daß er in den letzten 5-6 Jahren weder körperliche noch geistige Fortschritte gemacht hat, so daß nur die Schüler des zweiten Schuljahres den Abgang ihres älteren Kameraden betrauern.

Spaichingen, 12. April. Nach erfolgter unermuteter Visitation der Kasse am hies. Amtsgerichte wurde wegen Defizits der betr. Amtsgerichtsschreiber in Haft genommen.

Crailsheim, 10. April. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr hier ereignet. Das Dienstmädchen einer Herrschaft der besseren Stände war in der Waschküche mit Waschen beschäftigt und kam dabei mit dem Kleid dem Feuer zu nahe und im Nu stand die Arme in Flammen. Das Mädchen hatte noch die Geistesgegenwart, die Treppe empor in die Wohnung zu springen, wo ihr die Kleider stückweise vom Leibe fielen. Recht leicht hätte dabei noch großes Unglück an den zur Hilfe kommenden geschehen und ein Brand entstehen können. Das Leben der Bedauernswerten steht in größter Gefahr.

Crailsheim, 11. April. Das vorgestern hier so schwer verunglückte Mädchen ist gestern mittag 2 Uhr im hiesigen Bezirkskrankenhaus an den erhaltenen Brandwunden gestorben. Eine Schuld an dem Unglücke trifft niemand.

Crailsheim, 12. April. Das durch den Brand auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Dienstmädchen wurde heute unter zahlreichster Beteiligung von Stadt und Land

beerdigt. Die Verunglückte, 22 1/2 Jahre alte Karoline Almoslöchner von Lorenzenzimmern war sehr beliebt und außerordentlich fleißig; als das Unglück geschah, standen einige Zuber Wasser neben dem Herde, und es hätten durch Hineinsteigen die Flammen sofort gelöscht werden können. Es scheint aber, daß der Schrecken bei dem Mädchen so groß war, daß es nicht mehr wußte, was es that und so sein trauriges Ende fand.

Karlruhe, 11. April. Der feierlichen Beisetzung der Leiche des bei dem Freiburger Hochwasser verunglückten Geh. Oberregierungsrat Siegel wohnte der Großherzog, ein Vertreter der Großherzogin, des Erbgroßherzogs, das gesamte Ministerium, sowie die ersten Beamten des Ministeriums des Innern bei. An der Gruft wurden zahlreiche prächtige Kränze niedergelegt.

Karlruhe, 11. April. Zur Jagd des Kaisers auf dem Schloß Kaltenbrunn wird jeweils eine telegraphische Verbindung hergestellt, die unmittelbaren Verkehr gestattet. Die Ueberwachung des Fremdenverkehrs wird wesentlich verschärft. Die Jagden sind auch in diesem Jahre von Hofsägermeister Frhr. Schilling v. Gaustatt vorbereitet, der vom Kaiser im vorigen Jahre besonders ausgezeichnet wurde.

Braunschweig, 9. April. Eine große Störung verursachte bei dem hier in Anwesenheit des Prinzregenten und seiner Familie stattgehabten Passionskonzerte eine Kage, die sich in die Kirche eingeschlichen. Während der ersten Nummer einer Bach'schen Mottete ertönte es zum Entsetzen des Dirigenten bei einer Pianostelle plötzlich dazwischen: Miau! Miau! Die feierliche Stimmung des Publikums schlug sofort in Heiterkeit um! Da man in der dichtgefüllten Kirche eine Katzenjagd nicht veranstalten konnte, mußte man das Tier beinahe bis zum Ende des Konzertes dulden. Besonders die Celli schienen die Kage zu erfreuen, denn so oft diese erklangen, ertönte es stets: Miau! Miau!

Ein entsetzliches Unglück trug sich dieser Tage in Rom im Hotel Belvedere zu. In diesem Hotel war vor einigen Tagen ein spanisches Ehepaar, Dr. Galvao und Gemahlin, mit seinem 5jährigen Söhnchen abgestiegen. Um 3 Uhr nachmittags lehrte das Ehepaar von einem Spaziergange in das Hotel zurück. Herr Galvao trennte sich vor dem Hotel von seiner Gemahlin, um noch einige Cigarren zu kaufen. Inzwischen bestieg die Dame mit ihrem Kinde den Aufzug, der sie nach ihren im 1. Stock gelegenen Zimmern befördern sollte. Als das 1. Stockwerk erreicht war, öffnete der Knabe die Thüre des Fahrstuhles und wollte auf den Korridor hinauspringen. Aber durch irgend ein Versehen hielt der Aufzug nicht, sondern stieg bis zum 2. Stockwerk empor. Der Knabe stürzte deshalb in den Schwacht des Aufzuges hinunter. Frau Galvao suchte umsonst den Knaben zu ergreifen. Sie hatte sich weit aus der Thüre hinausgebeugt und schrie um Hilfe. Auf einmal geriet ihr Kopf zwischen den Fahrstuhl und das Gemäuer des 2. Stockwerkes, den die Maschine inzwischen erreicht hatte. Der Kopf der unglücklichen Dame spaltete sich unter dem ungeheuren Druck in zwei Hälften, und das Gehirn spritzte heraus. Das doppelte Unglück hatte sich im Zeitraum einer Sekunde abgespielt. Im Hotel entstand eine ungeheure Aufregung. Alles schrie und lief durcheinander.

In diesem Augenblicke kehrte Hr. Galvao in das Hotel zurück. Er erkundigte sich erstaunt nach der Ursache dieses ungewöhnlichen Lärms. Statt aller Antwort führte man ihn an die Leiche seiner Frau und seines Kindes.

Der im Bärenkäfig in Bern getödtete Arbeiter heißt, wie nunmehr festgestellt ist, Christian Wütherich und ist 1854 in Eggiswyl in Emmenthal geboren. Er war dem Schnaps ergeben und an dem kritischen Abend schon um 7 Uhr betrunken. Wütherich war Küfer und hatte in Bern Arbeit gesucht.

Jülich, 9. April. (Teure Briefmarkensammlung.) Herr Julius Eichhorn hier verkaufte heute seine Briefmarkensammlung an den Kölner Händler F. R. Meyer für den Preis von 45 000 M.

Sofia, 8. April. Hier verbreitet sich das Gerücht, daß Fürst Ferdinand die Absicht habe, selbst zur orthodoxen Kirche überzutreten zu wollen.

Ein gelungener Aprilscherz wird aus Wien gemeldet: Fr. Rosa Retty vom Deutschen Volkstheater war am 1. April morgens 8 Uhr eben im Begriff, unter der Regie ihres Vaters eine befreundete Familie in Baden zu besuchen, da erhält sie ein Telegramm: „Auf der Durchreise nach Kairo besuche ich Sie um 5 Uhr. J. Rainz.“ Selbstverständlich wird der Ausflug aufgegeben und ein solennes Vesper für den lieben Berliner Kollegen und Freund vorbereitet. 5 Uhr nachmittags. Die ganze Familie sitzt erwartungsvoll um den festlich gedeckten Tisch herum. Niemand kommt. Wahrscheinlich Zugverspätung, trösten sie sich gegenseitig. Endlich um 6 Uhr läutet's. Alle stürzen hinaus. Wieder ein Telegraphenbote. „Haben Sie zu dem Telegramme Vertrauen gehabt? J — Rainz. (Ja — keines.“ Die junge Naive war diesmal wirklich eine junge Naive gewesen, um am 1. April ihren Kollegen so aufzuspielen.

Bebel in der Klemme. Folgende Szene hat sich am 23. März im Reichstage ereignet: Betel: Ueber den Königsberger Fall ist mein Gewährsmann ein angesehenere Bürger, der auch eine Beschwerde an den Kriegsminister eingereicht hat. (Minister v. Bronsart: Anonym, anonym!) Dann — dann (Große Heiterkeit). Herr Kriegsminister, Sie irren! (Unruhe) Der Kriegsminister, auf Bebel zutretend: Die Beschwerde war anonym! Bebel: Anonym! Ja, dann — dann (Heiterkeit, Zwischenrufe) — dann (Große Heiterkeit). Nun jedenfalls verwahre ich mich dagegen, daß der Kriegsminister sich herausnimmt (lebhafteste Rufe: Oh, oh! Unruhe rechts), mich der Unwahrheit zu zeihen. Präsident Frhr. v. Buol: Der Minister hat Ihnen lediglich gesagt, daß Sie unbewusster Weise objektiv unwahre Thatsachen vorgebracht hätten. Bebel: Wenn Miller jetzt ableugnet, was er früher geschrieben hat, so hätte er sich das seinerzeit besser überlegen sollen.

„(Genauere Adresse.) „Diese Adresse ist ungenügend — da muß auch die Straße und Nummer d'rauf!“ — „Ja, wie d' Straße heißt, dös weiß i' net; aber wenn d' di breit' Gass'n abi kimmst, bis zum Wurstladen, nacha gehst rechts 'nein bis zum gold'na Och'n, und des Haus daneb'n mit de grüne Bäden dös is's!“

Geläuferte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

10.

Im Parterrestübchen des alten Fräuleins war es hübsch und gemütlich. Auf den Fensterbrettern dufteten Hyazinthen und Krokus in buntgeblühten Porzellantöpfen. Die Hängelampe brannte und auf einem Ecktschischen sumonte der Theekessel; ein Teller mit frischgebackenen Oblaten (eine Specialität Karlsbad's) stand daneben.

Annie wurde von Fräulein Brunner auf das herzlichste bewillkommt und dann zum Sopha geführt, wo sie Platz nehmen, Thee trinken und Oblaten essen mußte.

Und nun plauderten sie mit einander nach Herzenslust von allen möglichen Dingen.

Die alte Jungfrau kannte Alles, wußte Alles, sah Alles. Als wenn sämtliche Kurgäste in einem Glaskasten wohnten, so genau wußte sie von jedem einzigen Bescheid.

Aber freundlich und frieblich ging ihre Rede, sie verunglimpft Niemand und sprach immer das Beste und die Wahrheit von Jedermann.

Das Gespräch kam auch auf Lucia Campello, den Stern der Badegesellschaft.

„Sie wohnte früher ganz in der Nähe — in Bristol-Hotel,“ erklärte Fräulein Brunner, „und ich sah sie jeden Tag. Sie ist ein bildsauberes feines Weibchen und hat zwei Millionen Silber-Dollars. Solch ein Goldfischer ist nit von Pappe — denn heut zu Tage gilt arm und schön sein, nichts — aber reich und schön sein, Alles! Sie hat auch eine ganze Schoar von Verehrern und weiß sich vor Heiratsanträgen gar nit zu retten. Aber wissen Sie, Annerl, diese reichen Amerikanerinnen sind einmal auf unsere Offiziere verfallen. Da ist nun einer — ein schöner stattlicher Lieutenant aus Budapest, der hat's ihr angethan. — Sie macht gar kein Hehl daraus — und mit dem wird sie sich nächstens verloben.“

„Wer sagt das?“ rief Annie und ihre blauen Augen wurden dunkel vor Schreck.

„Wer? Alle Welt! — Die Bögerle zwitschern es von den Dächern herab.“

„Aber das kann ja gar nicht möglich sein!“ stieß Annie angstvoll hervor.

„Warum denn nit? Er ist arm und hat Schulden. Sie ist reich, sehr reich, und kann dieselben bezahlen. Sie liebt ihn — und wenn er sie noch nit liebt, wird er sie lieben lernen, denn alle Männer beten sie an. Die Macht des Goldes ist wunderbar. Nichts einfacher, als daß sie sich heiraten? Begreifen Sie das nit?“

Annie schüttelte den Kopf.

„Nein, er wird sie nicht nehmen! Er ist kein Goldfischerjäger! Er hat mir selbst gesagt, daß er sich nichts aus ihr macht, gar nichts!“ rief sie erregt.

Fräulein Brunner zuckte ungläubig die Achseln.

„Kann sein, kann auch nit sein! Er hat ihr schon jahrelang fürchterlich die Cour geschritten, wissen Sie, Annerl! Und er weiß, daß sie ihn gern hat und ihm keinen Korb geben wird. Dabei steckt er tief in der Klemme, denn mit seinem Gelde wirtschaftet er halt ein bißerl schlecht. Eine Millionärin ist gerade das, was er brauchen

kann. Er wird nit bumm sein und das reiche Weibchen nehmen!“

„Er liebt sie doch aber nicht — keine Spur! Er wird sich nicht verkaufen!“

„Du lieber Herrgott! — Was wird nit Alles verkauft und gekauft auf der Welt — selbst hübsche arme Mädchle und schneidige arme Lieutenants. Und die Ware steht hoch im Preise. Uebrigens, was die Liebe anbetrifft, von der die Leute so viel Wesens machen, die fliegt zum Fenster hinaus, wenn Not und Sorgen an die Thür klopfen. Das ist traurig — wissen Sie, aber leider wahr.“

Annie seufzte schmerzlich auf, sie konnte das kaum mehr anhören. Es war zu viel! zu viel!

Fräulein Brunner achtete in diesem Augenblick nicht auf sie. Sie war aufgestanden und hielt die Rumflasche gegen das Licht. „Schauen's nur mal?“ sagte sie kopfschüttelnd, „der scheint nit mehr ganz klar, es muß etwas hineingekommen sein. Ich will gleich andern holen.“

Doch sie kam nicht dazu, denn das junge Mädchen warf ihr plötzlich beide Arme um den Hals und begann, übermannt von einem ihr ganz unerklärlichen Schmerz, leidenschaftlich zu schluchzen.

„Mein Gott, was haben Sie nur, liebes Annerl? Was ist Ihnen denn,“ rief Fräulein Brunner ganz bestürzt und sah ihr ängstlich in das erregte Gesicht.

„Nichts! nichts! Bitte fragen Sie nicht!“ schluchzte Annie. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, die Wahrheit zu gestehen.

Dem klugen alten Fräulein bligte Mancherlei durch den Sinn, aber sie sagte nichts der Art, und war auch zu taktvoll, weiter zu forschen. Sie wartete ganz ruhig, bis Annie sich wieder gesammelt und ihre Fassung wiedergefunden hatte. Nun war es Zeit, sie zu trösten. Und sie that es in ihrer schlichten Weise.

„Ach, Kind, sagte sie liebevoll, „man muß das Leben nehmen, wie es ist und sich über nichts mehr wundern! Es kommt immer ganz anders, als man denkt und wünscht! Das Beste ist, man macht sich keine trübe Gedanken und vergißt, was nicht zu ändern ist. Sie sind noch viel zu jung, um Trübsal zu blasen. Und nun trinken Sie noch ein Täschchen Thee, das frisch die Nerven auf.“

Annie blieb noch eine Weile, sie sah sehr verweint aus und wollte sich vor der Mutter nicht zeigen. Die Augen brannten ihr förmlich. Sie lehnte ihren Kopf gegen das Polster und sah still zu, wie Fräulein Brunner das Theegeschirr fortträumte und die Zalousien schloß. Als die Turmuhr zehn schlug nahm sie rasch Abschied und eilte zur Ruhe. Und kaum hatte ihr Haupt das Kissen berührt, so sank sie in den Schlummer der Jugend und träumte selige Träume.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Der Regen hatte in der Nacht aufgehört, ein heiterer Morgen brach an und die Sonne stieg im Osten aus einem Meer von Purpur und Gold. Frierliche Glockenlänge schwebten durch die Luft und wackten Annie aus tiefen erquickendem Schlaf. Schnell sprang sie aus dem Bett und kleidete sich an. Keinen hellen Promenaden-Anzug legte sie an, sondern ein einfaches schwarzes Wollkleid mit schwarzem Perlenbesatz und ein weißes Basthütchen mit hellblauem Band.

Sie wollte zur Kirche gehen, obgleich sie

sonst keine eifrige Kirchgängerin war. Aber heute unter dem Einfluß ihres gesteigerten Gemüthslebens konnte sie dem hoheitsvollen Zauber der Glockenidone nicht widerstehen, es zog sie mit Gewalt ins Gotteshaus.

Die Mutter, welche sich immer noch unwohl fühlte, hatte ihren Brunnen im Bette getrunken und legte sich eben wieder zum Schlafen zurecht, als Annie zu ihr ins Zimmer trat. Diese mußte heute ihren Kaffee allein trinken und dann eilte sie hinaus in den herrlichen Frühlingmorgen.

Ein Trunk frischer Morgenluft war für das junge Mädchen daselbe, wie für andere Sterbliche ein Trunk sprudelnden Champagners. Er belebte ihre Nerven und regte Geist und Körper an.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Juristen-Menu. Etwa 70 Professoren der Rechtsgelehrsamkeit an deutschen Universitäten waren bekanntlich vorige Woche zu Eisenach versammelt. Sie krönten ihre erste Thätigkeit durch ein Festessen nach folgender famoser Speisekarte: Eisenach, am 23. März 1896. In Röhrzig Haus, benannt „Großherzog von Sachsen“, Erstes Festmahl auf Grund des kommenden Bürgerlichen Gesetzbuches, eingenommen von berühmten Gelehrten und Lehrern deutscher Hochschulen:

Wahlspruch:

„Das Recht muß seinen Gang,
Das Festmahl seine „Gänge“ haben.“

Vorbehalt:

Die Zuständigkeit der vorgelegten Gerichte ist nicht ansehbar.

Einleitung des Verfahrens: Prüfung der Weinkarte. — 1. Beginn des Genuß-Rechtes: Deutsche Kraftsuppe. — 2. Zum Recht mit beweglichen Sachen: Forellen blau, mit Gebirgsbutter und Kartoffeln. — 3. Ein Fall rechtmäßiger Erteilung: Bestes Stück von einem Rind mit edler Pilzentunte und gewürzten Früchten. — 4. Unmöglichkeit der Kraftlos Erklärung: Straßburger Gänseleber und Trüffel. — 5. Aus dem beflügelten Familienrecht: Ein Braten von veredelten Hähnen mit jungem Grün und gedämpfter Frucht. — 6. Nicht übertragbarer Nießbrauch: Riesentangenporzel mit holländischer Eiertunte. — 7. § 730 des Bürgerlichen Gesetzbuches: Roseneis mit Backwerk. — 8. Schluß des Verfahrens: Neueste Käsebröckchen mit Radieschen. — Zur Ausführungs-Ordnung: Die zeitweise Aussetzung des Verfahrens durch Trinksprüche ist zulässig.

∴ Ein Kunststück. Wie kann sich Jedermann aus einzelnen Buchstaben ohne Mühe sein eigenes Monogramm herstellen? — Man lasse sich vom Konditor die Anfangsbuchstaben des Vornamens und Zunamens aus Schokolade oder Marzipan geben und esse sie — dann sind sie verschlungen.

∴ Ein schrecklicher Gedanke. A.: „Den Scheintod stelle ich mir schrecklich vor!“ — B.: „Ich auch, besonders wenn der Scheintote mein Erbonkel wäre!“

∴ (Verändertes Tempo.) Zuerst läuft man den Mädchen nach, dann geht man mit ihnen, und schließlich läßt man sie sitzen.

∴ (Zimmer derselbe.) Lieutenant von Reitstiebel (den Absagebrief einer Dame durchlesend, um deren Hand er angehalten hat): „Na — endlichmal eine Abwechslung!“